

MODELLVERSUCH

Freiburg will durchgängig Tempo 30 einführen

Freiburg. Die baden-württembergische Stadt Freiburg möchte durchgängig Tempo 30 als Regelgeschwindigkeit einführen. Die Stadt wäre damit nach eigenen Angaben die erste deutsche Kommune mit einer solchen Regelung. Einen entsprechenden Modellversuch hat der Freiburger Oberbürgermeister Martin Horn (parteilos) Bundeswirtschaftsminister Andreas Scheuer (CSU) vorgeschlagen, wie die Stadt am Freitag mitteilte. Um den Modellversuch zu ermöglichen, solle Scheuer eine Sonderregelung der Straßenverkehrsordnung schaffen, so der Vorschlag aus Freiburg. Unterstützung kommt von Baden-Württembergs Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne). Eine solche Regelung für die Städte sei im Interesse der Verkehrssicherheit überfällig. Den neuartigen Freiburger Vorstoß begrüßte er deshalb ausdrücklich, teilte Hermann mit. DPA

MAUT-AFFÄRE

Opposition will Scheuer zu mehr Transparenz zwingen

Berlin. Bei der Aufarbeitung der gescheiterten Pkw-Maut will die Opposition ihre Gangart gegenüber Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) verschärfen. Grüne, FDP und Linke wollen den Bundesgerichtshof (BGH) anrufen, um Scheuer zu mehr Transparenz zu zwingen. Das berichtete der „Spiegel“. In einem Entwurf eines Schreibens an den BGH geht es um die Offenlegung von dienstlichen E-Mails vom Abgeordneten-Account Scheuers. Die Opposition bezweifelt, dass Scheuer alle für die Aufklärung des Pkw-Maut-Debakels relevanten Mails vorgelegt hat. DPA

MISSBRAUCHSBEAUFTRAGTER

Rörig legt Amt nächstes Jahr nieder

Berlin. Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, legt sein Amt zum Ende der Legislaturperiode im kommenden Jahr nieder. Das teilte er am Freitag mit. „Bis zu meinem Ausscheiden werde ich mich weiterhin mit voller Kraft und ganzem Herzen für einen konsequenteren Kampf gegen sexuellen Missbrauch und seine Folgen einsetzen“, sagte Rörig, der das Amt 2011 von der früheren Bundesfamilienministerin Christine Bergmann (SPD) übernommen hatte. DPA

Die neue SPD-Doppelspitze hat die Partei im ersten Jahr befriedet – nur wenig überzeugende inhaltliche Akzente

VON HANS MONATH

Berlin. Am 6. Dezember 2019 wählten die Delegierten des SPD-Parteitage in Berlin Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans zur ersten Doppelspitze der Partei. Die bis dahin wenig auffällige Hinterbänklerin aus dem Bundestag und der ehemalige nordrhein-westfälische Finanzminister hatten sich zuvor in einem Mitgliederentscheid gegen das Duo Klara Geywitz und Olaf Scholz durchgesetzt. Das kam einer Missbrauchserklärung der Parteibasis gegen das eigene Spitzenpersonal gleich. Zwar verlangte der Parteitag kein Ende der Großen Koalition, doch die Zukunft des Regierungsbündnisses schien Anfang Dezember 2019 offen. Eine Bilanz des ersten Jahres der SPD-Doppelspitze:

Was haben die neuen Vorsitzenden der Partei gebracht?

Beide sehen es als ihre größte Leistung an, die SPD wieder zusammengeführt zu haben. „Wir stehen am Vorabend dieses Super-Wahljahres als Partei so einig da wie lange nicht“, sagt Esken. Mit Walter-Borjans und habe sie „bewusst einen neuen Kommunikationsstil eingeführt“, suche überall in der Partei das Gespräch, nun auch verstärkt digital. Auch zur Arbeit am Programm für die Bundestagswahl 2021 wurde die Basis eingeladen.

Tatsächlich herrscht in der notorisch zerstrittenen Partei nach einem Jahr zumindest äußerlich eine erstaunliche Harmonie. Das war nicht absehbar, denn unabgestimmte Forderungen der Neuen zum demokratischen Sozialismus, nach einem Tempolimit oder einer neuen Steuer auf Bodenspekulationen hatten anfangs für hässliche Kommentare gesorgt.

Dass sich der Unmut gelegt hat, liegt auch daran, dass sich die Vorsitzenden geändert haben. Als Kandidaten für den Parteivorsitz hatten sie die Große Koalition infrage gestellt. Kurz nach ihrer Wahl aber wurde deutlich: Sie tragen die Regierungsarbeit mit. „Wir haben die Groko verändert“, sagt Esken. Und führt in ihrer Leistungsbilanz auch an, dass die SPD erreicht habe, dass der FDP-Politiker Thomas Kemmerich zurücktreten musste, nachdem er mit FDP-Stimmen zum Ministerpräsidenten Thüringens gewählt worden war. Eine starke Autorität haben beide dadurch aber nicht gewonnen, die Parteizentrale ist kein strategisches Zentrum. Auch ist nicht zu erkennen, dass der von Andrea Nahles angefangene Prozess der systematischen programmatischen Erneuerung der SPD weiterläuft. Die eigenen Akzente der Vorsitzenden bleiben nur eigene Akzente. Walter-Borjans beackert das Feld der Finanz-



Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans am 6. Dezember 2019 nach ihrer Wahl zu den neuen Vorsitzenden der SPD. FOTO: KAY NIETELD/DPA

politik, Esken kümmert sich um Rassismus in der Polizei, Digitalisierung und Flüchtlinge. Offene Kritik an der Führung ist kaum zu vernehmen oder wird allenfalls unter dem Schutz der Anonymität geübt. „Es geht keine Inspiration von dem aus, was die Parteispitze tut“, sagt ein bestens vernetzter Sozialdemokrat: „Die Schwäche der Vorsitzenden geht so weit, dass sich keiner an ihnen reiben will.“

Wo steht die SPD nach einem Jahr?
Nach innen haben Esken und Walter-Borjans die Partei befriedet, nach außen keine Botschaften gesendet, die neue Anhänger überzeugen. Sie würden die SPD wieder auf 30 Prozent bringen, hatten sie in der Anfangs-

euphorie verkündet. Tatsächlich verharrt die SPD bei Umfragewerten von rund 15 Prozent, abgeschlagen hinter den Grünen. Auch das Vertrauen der Bürger in die Fähigkeit der Sozialdemokraten ist weiter desaströs: Kaum zehn Prozent der Befragten sprechen der SPD Wirtschaftskompetenz zu (Union 59 Prozent), mehr Bürger halten laut einer neuen Umfrage die Grünen für fähiger, die Probleme der Zukunft zu lösen als die Partei Eskens und Walter-Borjans'.

Wie kooperieren die Parteichefs mit Olaf Scholz?

Sehr gut, wenn man den Beteiligten glauben will. Und tatsächlich sind bislang auch keine heftigen Auseinandersetzungen bekannt geworden, die sich hinter den Kulissen abspielen. Dafür muss der Kanzlerkandidat allerdings Themen unkommentiert lassen, die er völlig anders sieht als die Parteispitze, etwa die nukleare Teilhabe Deutschlands. Streit ist nicht zu erkennen – und trotzdem senden die Parteichefs und der Vizekanzler unterschiedliche Signale. Wie viele Regierungsmitglieder betont auch Scholz, wie gut die Zusammenarbeit in der Großen Koalition beim Corona-Krisenmanagement laufe. Walter-Borjans verkündet unterdessen, die Gemeinsamkeiten mit der Union seien aufgebraucht.

Wer hat gewonnen vom Wechsel?

Die Stellung der Jungsozialisten in der SPD ist so stark wie wohl noch nie. Die Jusos, vor allem die aus Nordrhein-Westfalen, hatten Esken und Walter-Borjans zur Kandidatur gedrängt und sie dann zum Sieg getragen. Dabei spielte Juso-Chef Kevin Kühnert, der dieses Amt nun abgibt, eine entscheidende Rolle. Er stieg beim Parteitag vor einem Jahr zum Parteivize auf. Auch inhaltlich wollen die Jusos nun mitbestimmen, in vielen Bundestagswahlkreisen konnten sie schon eigene Kandidaten durchsetzen. Eine andere Frage ist, ob der Machtzuwachs der Jusos bei der Bundestagswahl helfen wird. Denn die SPD ist bei jungen Wählern schwach. Sogar Parteilinke warnen inzwischen: Zu viel Einfluss sollte der Parteinauwuchs nicht gewinnen.

Welche Chancen sieht die SPD für sich im Wahljahr 2021?

Es werde eine neue Dynamik in Gang gesetzt, wenn erst deutlich werde, dass Angela Merkel bei der Bundestagswahl nicht mehr antritt, sagen die Sozialdemokraten. Dann werde Olaf Scholz seine Stärken als erfahrener Politiker mit guten persönlichen Werten in den Umfragen auch ausspielen können. Allerdings gehen auch hier die Botschaften auseinander: Die Parteichefs glauben an ein „progressives Bündnis“, das wohl nur mit der Linkspartei realisierbar wäre. Scholz sieht gute Chancen, wenn er sich gleichsam als bester Merkel-Ersatz empfiehlt getreu nach deren Satz: „Sie kennen mich.“ Ob sie beide Botschaften zu einem Konzept zusammenführen kann, muss die SPD erst beweisen.

Innenminister muss gehen

Stahlknecht gibt außerdem CDU-Vorsitz in Sachsen-Anhalt auf

VON FRANZISKA HÖHNEL

Magdeburg. Der Koalitionsstreit in Sachsen-Anhalt um den Umgang mit der AfD hat die Lage in der CDU eskalieren lassen und die politische Karriere von Innenminister Holger Stahlknecht vorerst beendet. Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU) entließ ihn am Freitag nach einem umstrittenen Interview, am Abend kündigte der 56-Jährige seinen Rücktritt als CDU-Landeschef an. Er wolle so weiteren Schaden von seiner Partei, seiner Funktion, seiner Familie und sich selbst abwenden.

Nach der Entlassung des Ministers hatte zunächst der CDU-Landesvorstand beraten – und die Personalie vertagt. Nur fünf Minuten nach einer entsprechenden Mitteilung des Landesverbandes wandte sich Stahlknecht dann selbst mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit und kündigte seinen Rückzug an.

Anlass des Koalitionsstreits ist die anstehende Entscheidung über einen höheren Rundfunkbeitrag, den CDU wie AfD ablehnen. Die Landespartei erklärte, sie bleibe unerbittlich. Die Christdemokraten hofften auf eine Verständigung bis zum Landtagsmedienausschuss am Mittwoch. Gleichzeitig stärkte der CDU-Vorstand dem Regierungschef den Rücken: „Wir haben eine stabile und handlungsfähige Landesregierung, die dank unseres Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff in dieser schwierigen Zeit eine verlässliche und erfolgreiche Arbeit für unser Bundesland leistet.“

Anlass für den Rauswurf des Ministers war ein wenige Stunden altes Interview der

„Magdeburger Volksstimme“ mit ihm gewesen. Der CDU-Landeschef hatte darin nicht nur ausgeschlossen, dass seine Partei von ihrem Nein zu einem Beitragsplus abrückt, sondern die Kritik unter anderem auch mit dem Bild Ostdeutschlands in den öffentlich-rechtlichen Sendern und einer Berichterstattung mit dem „erhobenen Zeigefinger der Moralisation“ gerechtfertigt.

Gleichzeitig hatte Stahlknecht verkündet, im Falle eines Auseinanderbrechens der Magdeburger Koalition mit einer CDU-Minderheitsregierung bis zur regulären Landtagswahl im Juni 2021 weitermachen zu wollen. Er wies den Vorwurf zurück, die Christdemokraten würden der AfD den Weg ebnen. Er stehe zu der Aussage: Keine Koalition und keine strategische Zusammenarbeit mit der AfD, so Stahlknecht.

Letztendlich war es die Erwägung einer CDU-Minderheitsregierung, die den Ministerpräsidenten dazu bewegte, seinen Landesvorsitzenden aus dem Kabinett zu werfen. Haseloff hatte eine Minderheitsregierung stets abgelehnt und angekündigt, die Koalition aus CDU, SPD und Grünen bis ans Ende der Legislaturperiode im kommenden Sommer anführen zu wollen. Dass Stahlknecht die Option trotzdem nannte, erschütterte das Vertrauensverhältnis nach Angaben der Staatskanzlei so schwer, dass eine Zusammenarbeit nicht mehr möglich war. In seiner Erklärung rechtfertigte Stahlknecht die Aussagen aus dem Gespräch. „Dieses Interview war in Inhalt und Form für meine Partei und mich selber richtig“, schrieb Stahlknecht.



Holger Stahlknecht FOTO: SCHMIDT/DPA

ANZEIGE

www.bauhaus.info



BAUHAUS®

Wenn's gut werden muss.

Frische gesägte Nordmantanne



ab 14,95

Nordmantannen – gesägt	Preis
Solange Vorrat reicht	
80 – 100 cm*	14,95
125 – 150 cm*	22,95
125 – 150 cm	17,95
150 – 175 cm	27,95
175 – 200 cm	32,95
200 – 250 cm	39,95
250 – 300 cm	69,-

* auf Holzkreuz

BAUHAUS

28307 Bremen-Osterholz (Weserpark), Hans-Bredow-Straße 20

28207 Bremen, Stresemannstraße 14

28816 Stuhr-Groß-Mackenstedt, Drei-K-Weg 23

BAUHAUS Gesellschaft für Bau- und Hausbedarf mbH & Co. KG Hansa, Sitz: Alte Kollaustraße 44 – 46, 22529 Hamburg

BAUHAUS Gesellschaft für Bau- und Hausbedarf mbH & Co. KG Nord, Sitz: Wandsbeker Zollstraße 95, 22041 Hamburg-Wandsbek





www.facebook.com/bauhaus
www.youtube.com/bauhausinfo

Alle Angebote nur gültig bis 24.12.2020 und nur solange der Vorrat reicht.